

Erziehung zwischen Elternliebe und Wirtschaftsinteressen

Je mehr sich Staat und Gesellschaft den Märkten unterwerfen, desto größer wird der Druck auf unsere Kinder. Darüber hat der Kinder- und Jugendarzt Herbert Renz-Polster ein Buch geschrieben. Im Gespräch mit unserer Zeitschrift erklärt er, worauf es bei der Erziehung und Förderung von Kindern ankommt und wie Kinder- und Jugendärzte die Eltern stärken können.



Dr. Herbert Renz-Polster

(c) Judith Polster

Herr Renz-Polster, Sie haben ein Buch mit dem Titel "Die Kindheit ist unantastbar" geschrieben. Wie unantastbar ist denn die Kindheit tatsächlich?

Wie die Kindheit verlaufen soll, war ja schon immer Verhandlungssache. Und da haben beileibe nicht nur die Eltern eine Stimme, und die Kinder schon gar nicht. Sondern da werden immer auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und staatliche Interessen mit verhandelt. Der Blick in die Geschichte zeigt das Muster: Da haben sich in Erziehungsfragen immer auch die zu Wort gemeldet, die in der Gesellschaft gerade das Sagen haben. Und bei diesen Ansagen ging es nicht unbedingt um die Kinder selbst, sondern um deren spätere *Funktionen* - ob als Fabrikarbeiter, Soldaten, fruchtbare Mütter, Bewohner eines angeblich freien Raumes im Osten oder als sozialistische Normerfüller. Insofern ist die Kindheit schon antastbar, und der von mir gewählte Titel bestimmt auch eine Anregung zum Nachdenken.

Kinder- und Jugendärzte testen und untersuchen Kinder, der BVKJ ist ein starker Be-

fürworter der frühkindlichen kompensatorischen Förderung. Ist Ihr Berufsstand damit dann nicht auch Teil des Systems der Kinderoptimierer?

Puuh, mal langsam. Wer Kinder fördern will, ist ja nicht gleich ein Kinderoptimierer. Aber an Ihrer Frage zeigt sich schon das Problem. Alle sind sich einig, dass Kinder frühe Förderung und Bildung brauchen. Diese Chance sollten wir doch mal nutzen und uns überlegen, was frühe Förderung denn genau ist. Und gerade als Kinder- und Jugendarzt fällt einem da vielleicht als erstes nicht gleich die Vorbereitung auf die spätere Funktion am Arbeitsplatz ein. In der frühen Kindheit legen es die Kinder doch auf den Aufbau ihrer Metakompetenzen an. Da müssen sie lernen, mit ihren Gefühlen und Impulsen klar zu kommen. Sie müssen lernen, sich in andere einzudenken und in der Gruppe zurecht zu kommen. Sie müssen innerlich stark, widerstandsfähig und kreativ werden. Aber wie fördern wir das? Da stehen wir doch vor einem riesigen Dilemma! Denn diese Entwicklungsschritte kann man einem Kind ja nicht vermitteln oder beibringen, auch nicht mit dem tollsten pädagogischen Programm. Diese Schätze müssen die Kinder selber heben. Ich glaube, dass das in dieser ganzen Förder-Debatte viel zu wenig berücksichtigt wird. Da kommen ganz groß die Ziele der Erwachsenen vor, die sich kleine Forscher und kleine Wettkämpfer im Innovationswettbewerb wünschen. Aber ganz wenig die Kinder selbst.

Wie sieht Ihre Position aus?

Ich denke wir Kinder- und Jugendärzte sollten in die Diskussion einbringen, wie Kinder eigentlich lernen und ihre Persönlichkeit entwickeln. Wir sollten darauf hinweisen, dass man Kinder nicht stark MACHEN kann, sondern dass sie nur stark

werden, wenn sie sich selbst bewähren können. Und das wollen sie ja auch, von morgens bis abends, von ganz klein auf! Aber sie stellen eben Bedingungen, und wir Kinder- und Jugendärzte kennen sie: Kinder werden nur dann mutig und bekommen große, neugierige Augen, wenn sie sich in ihren alltäglichen Beziehungen wohl fühlen. Wenn sie sich verlässlich angenommen, geschätzt und beachtet fühlen - das gilt für Kitas genauso wie im Elternhaus. Gestresste Kinder lernen nicht. Verunsicherte Kinder sind nicht mutig. Aber stehen in der heutigen Frühpädagogik denn die Beziehungen im Mittelpunkt? Die Gelegenheiten zur Selbstbewährung? Da gibt es doch jeweils nur

Notraktionen. Stattdessen betreibt man so etwas wie pädagogisches Catering mit Programmen, Modulen, „Bildungsinseln“ und Portfolio-Arbeit.

Sie beschreiben ja sehr ausführlich, wie die Wirtschaft die Ansagen macht, wie Erziehung auszusehen hat. Und sie fordern die Eltern auf, sich wieder ihre Erziehungskompetenz zurückzuholen. Aber ich vermisse in Ihrem Buch die konkreten Tipps.

Ich bin ja kein Lebensberater. In der Erziehung geht es im Grunde darum, wie wir Beziehungen leben, bewerten und gestalten können. Da hat jeder eine andere Vorstel-

lung, andere Ressourcen und eine andere persönliche Geschichte im Gepäck. Aber ich glaube schon, dass ich das für Eltern wesentlich herausarbeite: Kinder gedeihen, wenn sie in funktionierenden, verlässlichen Beziehungen leben. Wenn sie sich geschätzt fühlen. Diesen Rückenwind nutzen sie, um sich selbst zu bewähren und ihre Persönlichkeit zu bilden. Das zu ermöglichen, ist für mich echte, kindgerechte Förderung.

Weitere Informationen: Herbert Renz-Polster: *„Die Kindheit ist unantastbar“*, Beltz, 2014

ReH

Dr. Gottfried Huss zum 65. Geburtstag

Am 14. März 2015 wurde Gottfried Huss, unser Kollege mit den zwei Seelen in seiner Brust, 65 Jahre alt. Er hat diesen Zeitpunkt gewählt, seine Praxis als Kinder- und Jugendarzt in der Grundversorgung weiterzugeben und wieder Aufgaben zu übernehmen, die sich mit globaler Kindergesundheit beschäftigen. Sein ganzer beruflicher Lebensweg spiegelt diese Dichotomie von klinisch-pädiatrischer Praxis und Gesundheitsmanagement in Projekten für die sogenannte Dritte Welt wieder.

Gottfried Huss wurde am 14. März 1950 in Lörrach, Baden-Württemberg geboren. Er studierte Medizin an der Universität Freiburg und machte dort 1976 Staatsexamen. Er schrieb sich für zwei Semester ins Architekturstudium ein, begann aber dann seine medizinische Weiterbildung zuerst für drei Jahre in Innerer Medizin und Chirurgie und ab 1980 in Pädiatrie. Den Doktorgrad der Medizin erlangte er 1979, die Anerkennung zum Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin 1988 und die Anerkennung des Schwerpunktes Neonatologie 1997. Gottfried Huss ist ein Vorbild in Sachen „Continuous Professional Development“, er erwarb weitere Qualifikationen, die von seinem großen Interesse am Gesundheitsmanagement zeugen: 1989 das Diplom in Tropischer Medizin und Hygiene der „London School of Hygiene and Tropical Medicine“, 1996 den Master in Public Health des „Dept. of International Health, School for Public Health Johns Hopkins University, Baltimore U.S.A.“ und im Jahr 2000 den



Titel „Ärztlicher Qualitätsmanager“ der Ärztekammer NR. Er wurde als Praxis-Visitor durch das Institut „European Practice Assessment-AQUA“ akkreditiert.

So vielfältig wie Gottfried Huss' berufliche Qualifikationen, so interessant war und ist sein professionelles Leben als Kinder- und Jugendarzt. Von 1982 – 1985 arbeitete er für das Gesundheitsministerium in Nicaragua, war verantwortlich für die Planung eines Programms für unterernährte Kinder und beteiligte sich an der Perinatalstudie der UNICEF in der Region Carazo; außerdem leitete er die Kinderabteilung im Hospital San Jose in Dirimba.

Danach ging er zurück an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Essen, arbeitete als Assistenzarzt und anschließend als leitender Oberarzt der Neugeborenenabteilung. 1997 wurde er zum kommissarischen Leiter der Kinder-

klinik des Elisabethkrankenhauses ernannt, bevor es ihn wieder nach Lateinamerika und Afrika als Senior-Fachplaner der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) zog. In dieser Position arbeitete er eng zusammen mit der WHO (s.a. „WHO Millenniumsziele“) in verschiedensten Projekten zur Kinder- und Jugendgesundheit, reproduktiver und sexueller Gesundheit und zum Management von Erkrankungen im Kindesalter.

Vor 10 Jahren hat sich Gottfried Huss in eigener Praxis niedergelassen und war engagiert als Kinder- und Jugendarzt in der pädiatrischen Grundversorgung tätig. Für ihn als Analytiker, Denker und Manager war selbstverständlich, dass er im BVKJ und Pädnetz Baden-Württemberg seinen Platz suchte. Er ließ sich zum Obmann und Ersatz-Delegierten wählen, ist Mitglied im QM-Ausschuss (BVKJ), stellvertretender Vorsitzender im Paednet-Südbaden und organisiert Fortbildungen und Qualitätszirkel. Wie könnte es anders sein, als dass er auch seinen bisherigen beruflichen Interessen im Ausland als Hobby weiter nachgeht. Er übernimmt die Aufgabe als BVKJ-Beauftragter für den Preis „Pädiater für Kinder in Krisensituationen“, vertritt den BVKJ in der European Academy of Paediatrics (EAP), im dessen Vorstand repräsentiert er zwei Jahre lang die Primary Care Working Group als deren Vorsitzender. Er bringt das ambitionierte Projekt COSI auf den Weg, das ist die Konsentierung von Indikatoren für die pädiatrische Praxis in Europa. Seit der Grün-